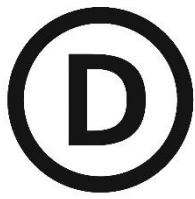


**Deutsches
Schauspielhaus
Hamburg**

Pressespiegel

Drosseln

Uraufführung: 7/6/2026



Deutsches
Schauspielhaus
Hamburg

MOPO
5/6/2026

BÜHNE Drosseln

Gesang der Einsamen

Wer in den letzten Tagen – etwa in der Theaterpause – im Schauspielhaus in den zweiten Rang gewandert ist, konnte dort schon mal einen Blick auf das zugehängte Bühnenbild von „Drosseln“ erhaschen: spitz zulaufend, Hocker auf beiden Seiten. Wir blicken also offenbar mehrperspektivisch und nah dran auf die Figuren. Die drei Hauptfiguren erzählen in Monologen von ihrer Einsamkeit und ihren Versuchen, mit anderen in den Austausch zu gelangen. Im Debüt-Stück von Regisseurin Jamie Trautmann vermischen sich ihre Wortkaskaden und sie kommen miteinander ins Gespräch.

KAM

Schauspielhaus (Rangfoyer): 7., 9., 16., 22., 30.6., 28 Euro, Tel. 24 87 13



"Drosseln" von Stef Smith - Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Premiere am 07/06/2026, 20 Uhr, RangFoyer

„Ich weiß, du hast Angst. Habe ich auch. Aber es wird nicht allzu nass. Ehrlich.“ Drei Personen, drei Räume, drei Lebensläufe. Rebecca, Anna und Sam wollen ihre Situation verändern, sich aus dem Strudel der Einsamkeit, Angst und Verzweiflung befreien. Sie sprechen mit sich über sich selbst, über Gedanken, Sorgen und Schwierigkeiten.



© Maris Eufinger

Gleichzeitig scheint es so, als würden sie dabei einander antworten, auf die jeweils andere Person eingehen, miteinander in die Diskussion kommen. Obwohl alle erstmal für sich bleiben. Auf kunstvolle Weise verwebt die schottische Autorin Stef Smith die drei inneren Monologe zu einem Gespräch miteinander. Die drei begegnen sich zufällig, zunächst vorsichtig, skeptisch und distanziert. Später mit Ehrlichkeit, Zuneigung und Empathie. Das komplexe Spiel zwischenmenschlicher Beziehungen zwischen Verlangen und Verletzung, Schutzbedürfnis und Zerstörung verhandelt Smith mit sprachlicher Wucht und Schonungslosigkeit.

Stef Smith studierte Drama und Theatre Arts an der Queen Margaret University in Edinburgh. Seitdem ist sie als Autorin tätig. Für ihr Stück »Roadkill« erhielt sie den Olivier Award. »Drosseln« war eine Auftragsarbeit des schottischen Traverse Theatre.

Jamie Trautmann debütiert mit »Drosseln« am Deutschen Schauspielhaus Hamburg.

Mit:

Heinrich Horwitz, Linn Reusse, Christiane von Poelnitz

Regie: Jamie Trautmann

Bühne: Malte Knipping

Kostüme: Tabea Harms

Musik: Nikolas Kuhl

Dramaturgie: Christina Schulte

„Drosseln“ am Schauspielhaus: Das Publikum wird auf drei Bühnen verteilt

Hamburg. Am Eingang des Schauspielhauses werden Zettel in Gelb, Orange und Blau ausgegeben. Beim Eintritt ins Rangfoyer teilt sich das Publikum entsprechend der Farben auf drei Einzelbühnen auf. Bei der Premiere von „Drosseln“ der schottischen Autorin Stef Smith, mit der Jamie Trautmann ihr Regiedebüt am Schauspielhaus gibt, ist eine besonders intime Spielsituation also schon mal garantiert.

Vorne steht Heinrich Horwitz als Sam. Er bedeckt seinen Oberkörper mit Unmengen Schaumstoff, klebt sich die Brust mit Tape ab. Stopft sich die Hose aus. Spürt „Feuer und Flamme“ und sagt mit neuem Selbstbewusstsein: „Von nun an bin ich Sam“. Die beiden anderen Figuren sind zunächst im Wechsel nur zu hören. Die von Linn Reusse gespielte Rebecca ringt mit selbstzerstörerischem Liebeskummer, fügt sich körperlichen Schmerz zu, um ihn zu überschreiben. Ihr Mann ist mit einer anderen weitergezogen, will nun aber noch den Fernseher aus der Wohnung holen – den sie längst zertrümmert hat. Das führt dazu, dass sie Zuflucht bei ihrer von Christiane von Poelnitz gespielten

Nachbarin Anna sucht. Doch das erweist sich als keine wirklich hilfreiche Idee, denn die hat sich seit Jahren in ihre Wohnung und eine Schutz gebende Einsamkeit vor dem Lärm und den Gefahren der Außenwelt eingespinnen.

Man hat es also mit drei individuell vom Leben Versehrten zu tun. Ihre Gedanken formulieren sie zunächst in einander überlappenden inneren Monologen. Die Texte der jeweils anderen Figuren haben dabei eher den Charakter eines Hörspiels. Anna sucht sich immer neue „Projekte“. Gerade zertrümmert sie einen Spiegel und lebt nach dem Motto: „Wer braucht schon das Draußen, wo man drinnen so viel zu tun hat.“ Ihre Worte sitzen am schärfsten von allen. Es kommt zu einer Begegnung von Sam und Rebecca.



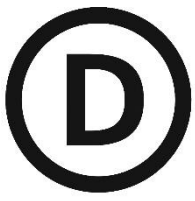
Linn Reusse in „Drosseln“ am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg.

Maris Eufinger

Als die Distanz kurzzeitig einbricht, beginnt leider auch die Sprache zu schwimmen. Bald werden Vorhänge weggezogen, zwischenmenschliche Barrieren aber nur teilweise eingerissen, das Tempo der Annäherungen ist sozusagen gedrosselt.

Aus dieser Versuchsanordnung holt das Ensemble das Mögliche heraus. Heinrich Horwitz' Sam ist von allen Figuren am meisten bei sich – und übersteht so auch einen drastisch geschilderten transfeindlichen Angriff. Linn Reusses Rebecca findet langsam zu neuer Stabilität. Und sogar Christiane von Poelnitz' Anna spürt auf einmal einen Wunsch nach Veränderung. Am Ende überzeugt der Abend vor allem mit einem liebevollen Blick auf seine Figuren, die versuchen, Dinge mit sich selbst zu regeln, in einer Gesellschaft, deren teilweise Menschenfeindlichkeit hier nicht tiefer analysiert wird, aber doch sehr präsent ist. *asti*

„Drosseln“, weitere Vorstellungen: 9.6., 19.30 Uhr, 16.6., 19 Uhr, 22.6., 18 Uhr, 30.6., 19 Uhr, Rangfoyer im Schauspielhaus, Kirchenallee 39, Karten unter T. 24 87 13; www.schauspielhaus.de



Deutsches
Schauspielhaus
Hamburg

Chefredaktion
Newsletter Abendblatt
9/6/2026

Unsere Empfehlungen

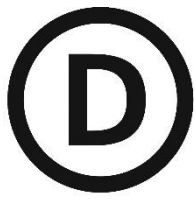


Manchmal wie ein Hörspiel

Schauspielhaus: Was tun gegen bohrenden Liebeskummer? Was gegen Einsamkeit?

Im Rangfoyer des Schauspielhauses wird das Publikum auf drei Bühnen verteilt und sieht dann in „Drosseln“ Menschen zu, die mit sich kämpfen

Von Annette Stiebele



Deutsches
Schauspielhaus
Hamburg

MOPO
12/6/26



KRITIK Drosseln

Zusammen allein

Drei Geschichten. Drei Räume. Drei Personen. Und dennoch ein Zusammenklang. In dem Stück „Drosseln“ bringen die Figuren ihre jeweils eigenen Themen zu Gehör, nämlich Trennung, Transition und Trauma. Aber durch Zufall treffen sie aufeinander und interagieren tastend und vorsichtig.

Im kleinen Rangfoyer dritteln Regisseur Jamie Trautmann und sein Team das Publikum und den Raum durch Vorhänge. Wir erleben also zunächst nur eine Figur hautnah, die anderen sind nur zu hören. Später öffnen sich manche Sichtachsen – je nachdem, wie die Geschichten gerade ineinandergreifen. Das Konzept ist maßgeschneidert für diesen Text und überträgt so die Trennlinien der Protagonist:innen in eine atmosphärisch dichte Theaterstunde. Heinrich Horwitz, Linn Reusse und Christiane von Poelnitz spielen die gebeutelten Menschen dabei so sensibel wie intensiv. *KAM*

Schauspielhaus, Rangfoyer: 16., 22., 30.6., 28 Euro, Tel. 24 87 13